

Mutter haben müsse, und begrüßte ihn in ihrer gütigen Art; die kleine Hilde jedoch wollte ihm ausweichen. Allein Arnold duldete es nicht. „Gustav ist der Sohn eines Klempners“, sagte er mit Nachdruck; „sein Vater setzte, als er die Dachrinne an unserm Haus anbrachte, sein Leben aufs Spiel, damit wir ungestört von Schnee und Regen wohnen können. Und denke dir! Gustav will einmal werden, was sein Vater ist. Du darfst ihm schon die Hand geben, Schwesterchen.“

Nun folgte das Kind willig der Weisung des ritterlichen Bruders; ja, sie brachte nach einigem Zaudern und Besinnen ihre Lieblingspuppe — Hermine hieß sie — herbei, damit auch sie den Besuch willkommen heiße. Gertrud setzte den beiden Freunden mit wohlwollender Miene Brot und Apfel vor, und sogar die schüchterne Frida wagte zuletzt, sich am Spiel der Knaben zu beteiligen.

Als sich der kleine Gustav mit höflichem Dank entfernt hatte, lobte die Mutter ihre Kinder. „Ihr dürft nie“, sprach sie, „das Vorbild des Vaters vergessen. Beim Nichtfeste, als die Zimmerleute auf dem vollendeten Dachstuhl den grünen Baum aufstecften und der Altgesell den Weisepfuch tat, da lud er die Arbeiter alle zusammen zu einem Gartenfest ein. Dabei hat er nicht nur mit den Meistern, er hat mit jedem Gesellen angestoßen und jedem gedankt für Fleiß und guten Willen, den er bei dem Werke bewiesen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert; der Lohn aber besteht nicht nur in Geld und Verköstigung; sein wertvollster Teil ist die Achtung, die man der Arbeit und dem braven Arbeiter entgegenbringt.“

Diese mütterlichen Mahnungen machten auf die Kinder tiefen Eindruck. Mehr und mehr wurde ihnen klar, was der Vater im Sinn gehabt hatte, als er ihnen versprach: „Es soll bei dem Hausbau mehr für euch herauskommen, als ihr denkt.“

Je näher der Winter kam, um so mehr Hände beiferten sich, das Haus wohnlich zu machen. Der Schlosser befestigte Angeln und Schösser an den Türen und saßte den Garten mit einem hübschen Gitter ein, das im Frühjahr des Anstrichs harpte. Gleichzeitig statteten die Tischler die besseren Zimmer mit Parkettböden aus; auf diese geräuschvollen Leute folgten die Tapezierer mit ihrer stilleren Arbeit. Für den Schutz vor Wind und Wetter sorgte der Glaser, während in jedem Stockwerk ein Dauerbrenner verkündete: „Nur keine Angst vor dem Winter; ich will dem Burschen schon einheizen!“ Oben aber unter dem First hatte der Raum gereicht für Hildes Taubenhaus, das im Frühjahr bezogen werden sollte.

Im Garten waren schon die Beete eingeteilt, und die Mutter hatte